Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 52

Artikel: Moderne Literaturgeschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* * Am Meihnachtsabend. * *



von Weihnachtssternen zittert's durch die Luft.

Es flimmert, blitzt und funkelt durchs Gemach, Im Herzen ist das Jugendseelchen wach.

Das pocht und plaudert wie vor Jahren fast
Und guckt hinauf zum grünen Tannenast:
"Solch Lichtermeer — wann war's doch? — sah ich schon,
hört' auch des Christkind's Silberglockenton.
Das ist wohl her," so sinnt's, "schon lange Zeit!
Auch damals waren Berg und Tal verschneit.
Auch damals freuten Augen sich der Pracht,
hat trauter Stimmenklang ins Licht gelacht.
Auch damals schlangen sie den Ringelreih'n
Und tranken Glück sich zu mit glühn'dem Wein.
Auch damals bebte manche schöne hand,

Wenn sie das ihr bescherte Kleinod fand; Auch damals klang Musik ins stille Glück -Und doch ist mir, denk' ich mich recht zurück, Als fehlte heut', ich täusche mich wohl nicht, Ein liebes, unvergess'nes Angesicht: Zwei Augen, die sich immer mitgefreut, Wenn sich das frohe Lichterfest erneut; Die unterm grauen Scheitel guckten zu ... Wo sind sie nur? Sie gingen wohl zur Ruh'. Sie haben müd' geschaut sich an der Pracht Und schlossen sich zur schlummerschweren Nacht. So wird's wohl sein!" - Das Jugendseelchen schweigt. Da hat ein Blondkopf sich zu mir geneigt; Zwei blaue Augen spenden hellen Schein, Es ist mein Weib — mein zweites Mütterlein! A. B.

Moderne Literaturgeschichte. &

Bemüht sich, gegen eine Frau vom Leder frisch zu zieh'n. Die Dame war einmal, man weiß, mit Goethen eng liiert, Ju hunderten der Dichterfürst ihr Briefe hat spendiert. Doch schließlich, wie's gewöhnlich geht, gab's Krach, Derdruß und Schluß-Ein Stein von Goethes herz siel, dann — nahm er die Vulpius. Herr Engel zeigt, daß Frau von Stein ein herz besaß von Stein. Daß literarisch sie geschwärmt für Kozebuberei'n.

Don Iphigenien aber — ach! — da hatt' sie keinen Dunst. "Unschieklich" kam ihr Mignon vor und Schillers "Handschuh" auch, Hermann und Dorothea war'n der Aermsten Schall und Rauch. "Aicht wohl tun mir," sie wörtlich schrieb, "die Römuschen Elegien!" Das alles sei der frau von Stein zu guter Lett verziehen. Doch war sie, kündet Engel uns, von jedem Klatsch erbaut, War "bildungslos, ja bildungsarm", davor uns heute graut. War boshaft, schlau, war eitel auch und log zum Zeitvertreib, Kurzum, sie . . . Was war sie noch? Ich glaub': ein echtes Weib!

Meihnachts - Stossseufzer.

Der Christbaum schimmert so hell und strahlt In vielen buntsarbigen Kerzen. Biel Zuckerwerk hängt daran mannigsalt Kür Kindermäuler und Herzen, Dann Nüsse in Gold- und Gilberpapier Und anderer Zierrat, es blendet schier;

Aun laß ich das Glöckchen ertönen. Herein stürmt der liebliche Kindertroß, Bom jüngsten dis zum ättesten Sproß Und freudig ertönet ihr Lachen, Über all' die herrlichen Sachen.

Ich stehe daneben, der Herr Kapa, Der die schönen Sachen gekauft hat, Der sich ob der vielen Kosten beinah Die Haare ganz ausgerauft hat. Ich greif in die Tasche, aus Portemonnaie, Da wird mir's im Kopf und im Herzen weh,

Ich denke bei mir dann im Stillen: Da baumeln jest fünfzig Franken herum, Woher ich sie nehme, denkt Niemand ringsum —

Das Christkinds ist ja geduldig Und ich — bleib die Sachen halt schuldig!

Rollfüssiger Hilfsruf.

Donnerwetter! — wenn wir wollen An den Füßen neue Rollen Durch die Stadt und Gassen tollen, Kommen Feinde, die da grollen, Schimpfen, fluchen oder Ichmollen: "Derrgott, gebens die geschwollen! "Plötzlich fliegen Steine, Bollen, Daß wir über Dolz und Knollen Elend in den Graben trollen. Wenn wir io dem Fortschritt zollen Durch die dicken Erdenschollen, Ist's der Bildung doch entquollen. Polizeiern würdevollen Rusen wir laut Protokollen Daß sie uns beschützen sollen.

於 Cleopold + 於

Sein letztes Wort soll gewesen sein: "Mehr Dividende!" Als er an den Acheron kam, trank er schleunigst Lethe — um's Fährgeldgeben vergessen zu können!

Als sein Sarg zugenagelt werden sollte, war gerade der Auktionator noch da — und so kam er zu böserletzt noch selbst unter den hammer..."

In der hölle zittern schon die armen schwarzen Teufel — sie fürchten mit gutem Grunde, er könne auch dort eine "Kolonialgesellschaft" gründen!

In seinem Testament betont er, dass er in der katholischen Religion sterbe — natürlich, das Fegefeuer fürchtet so'n alter "abgebrühter Sünder" nicht!

Irrtum. In einem Spital lagen zwei Kranke nebeneinander. Jeder sitt an der gleichen Krankheit und jeder war schon einmal deswegen operiert worden, der eine von ihnen vom gleichen Arzt, dem sie auch jest unterstellt waren, der andere aber von einem andern. Und beiden hatte die Operation nichts genützt. Eines Tages kommt nun der betresende Arzt mit einigen seiner Assissen und erklart ihnen, indem er ihnen die Narben des einen der beiden Kranken zeigt, daß die Behandlung grundfallch war und von geringer Sachkenntnis zeuge. Als er beachtet, daß der Kranke dazu fortwährend lächelt, meint er: "Na, was lachen Sie denn immer?" — "Ich meine nur," gibt ihm dieser, noch immer lächelnd zur Antwort, "es ist da ein kleiner Irrtum." — "Was Irrtum? Wieso Irrtum? Erklären Sie mir das!" — "Ia, ich wollte nur sagen, mein Nachbar ist nämlich derjenige, der von Ihrem herrn Kollegen behandelt wurde."

Wiener zu einem Hamburger: Heinrich heine bleibt halt doch immer der aktuellste Dichter! — Wieso P — Ma, er sagt doch irgend-wo: "Vergiftet sind meine Lieder!"

Belt, Papa, ein Bazillus ift ein fleiner Bazi?

Chueri: "Tag Rägel, worum macheber au a so äv plüberigs Glicht? Müenber öppen ä go Chundidast säge wege bere Glatidit, wo die Wuche sitzg Schueh hinnen an Cu passiert ist?"

Mägel: "Wett au, daß i müeßt! Es wär gichiber, mer wur die Halungge firafe, wo deriae Weitli für en Nare händ und fäb wärs."

Chuert: "Ganz Euerer Meinig punkto Halungge, hardingege wärder zuegä, daß '8 no vil schwiriger ist, dieläbe z'verwütsche, säbe wirt halt dr Umlauf nüd z'churz." Rägel: "Und wemer f' na verwütschti, so

werbeb i' ja glich nib gitraft. Für berig Fäl fett 's Gricht nu us Wibervolch beftob, die wured mer anderst itheile, die Schlusene, die —"

Chueri: "Für en Gstaatsawalt hetteb Ihr grab 's richtig Biß. Wenn's us Eu abschiemti, wurded derig wieder wie früshner im a Chratten inen usgstellt."

Rägel: "Und bann erft na im Pahnhofplag une. Sab ziehtt bimeib beffer, weder wenn f' nu chond hinderuggs Einer 's Choftgeltli schiefe."

Chueri: "Ihr reded, wie wenn Ihr a scho ime so a Gichaft gichafft hettib."

Rägel: "Stricked abr Stell ober i weufch I mit ere fule Räb grad 's Neujahr." Chueri: "Borher will Z ieh doch no 's neuft Stuck vergelle, wo i' die Wachen im Selnau äne wieder gäh händ." Rägel: "Gwüß wieder öppis Nars!" Chueri: "En Politaktör hät nämli die

Chueri: "Sin Politatiör hat nämli die Wuche mueße vor Bezirksgricht, will er en Bued usgichmiert hat. Da Bued hat em a Chindli, wo ift go poste, is Sett gftollen und hat welle furtrenne. Das giegt da Faktor, nimmt da Bued über d'Esnüug; u. git nachber dem Ehindli sie Kelt wieder."

Mägel: "Reipek vor dem." Chueri: "Rei, dä Ma isch bloß mit Sticktscheid vom Brestdent freigiproche worde — und an den Mentschen ein Wohlgefallen.